



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

531 (14.11.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-424119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-424119)

General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefreie und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Einsendungen an die Redaktion
durch die Post bez. und Zahl
auftrag N. 44 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pfg.

Inserate:
Die Anzeigen... 20 Pfg.
Kleinere Anzeigen... 10 Pfg.
Die Anzeigen... 60 Pfg.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 677
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 531.

Mittwoch, 14. November 1906.

(Abendblatt.)

St. Petersburger Wochenbild.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

II.
Petersburg, 11. Nov.

Ein Zeichen der im 1. Artikel geschilderten Befindung darf man auch die Verfahrenheit im Parteileben nennen. Die oppositionelle Presse arbeitet berufsmäßig und plangemäß gegen die Regierung und sucht das regierende Kabinett nach Kräften unpopulär zu machen. Doch sind alle Anstrengungen so sehr an den Haaren herbeigezogen, alle Angriffsmotive so fadenförmig, daß es nicht wunder nehmen kann, wenn heute der Opposition jede Geschlossenheit abgeht, welche einst den „Kadetten“ den Sieg in den ersten Duma-Wahlen eingebracht hatte. Nur die Sozialdemokraten halten gefährlich fest zusammen und organisieren in geschickter Weise ihre Propaganda, da sie besser von einer Boykottierung der Wahlen nichts wissen wollen. Doch auch sie verlieren in ihrem bislang besten Revier Fuß für Fuß an Boden — in Polen, wo die Nationaldemokraten gestützt auf ihren sich mächtig entwickelnden Schulverein Mariusz Holasch zu einem bedeutenden Faktor entwickelt, mit dem in nicht langer Zeit auch in Russland gerechnet werden muß. Die „Kadetten“ haben bereits mehrere Erfolge errungen, so bei den Moskauer Landtagswahlen. Doch ist es nicht unmöglich, daß sie noch vor dem Beginn der Wahlen auseinanderfallen. Da kommt es in erster Linie auf die Entwicklung der „Partei der friedlichen Erneuerung“ an. Diese schwankt noch immer heftig zwischen rechts und links. Ihr in dieser Woche veröffentlichtes Programm unterscheidet sich durch seinen Präzisionsballast kaum von den Kadettenumgebungen. Doch was hat in Russland ein Parteiprogramm zu sagen! Es wird sorgfältig so zusammengestellt, daß es sowohl rechts wie links seine Proselyten macht. Hat die Partei erst ihr Menschenmaterial zusammen und ist sie gut diszipliniert, so geht alles doch nur nach den Wünschen ihrer Führer. Bei den „Erneuerern“ bieten die Namen: Graf Seyden, Schipow, Fürst Trubezkoi, Nowikow — trotz aller „Kadettenhaften“ Tiraden dieser Herrn — doch gewisse Garantien für ein Hinneigen zum „Verbande vom 17. Oktober.“ Durch die „liberalen“ Extrabudgeten wiederum wird der rechte Kadettenflügel herangelockt. Selbst dieser ins rechtsstehende Lager, so ist sich die alte „Kadetten“-Partei in Wohlgefallen auf, und wie ein Wahn aus ihrer Asche entsteht die „Vollsozialistische Partei“, sich aus den links-Kadetten rekrutierend und — eine nicht zu unterschätzende Größe — eine Abart der Sozialdemokraten bildend. Die einzige direkt staatsverfeindliche und bislang regierungsfreundliche Partei „Der Verband vom 17. Oktober“ bildet gegenwärtig die einzige bereits zum Wahlkampf gerüstete bürgerliche politische Gruppierung, welche auf eine Unterfütterung des „Handels- und Gewerbeverbands“ und der „Partei der Rechtsordnung“ rechnen kann. Die „Deutschen Gruppen“ in den beiden Hauptstädten haben sich bereits entschlossen, im „Oktoberverbande“ zu bleiben, und die deutsch-baltische Vereinigungen werden nicht

allzu weit davon halten. Die Monarchisten, die noch vor kurzem so stark in die Kalkulationsmaschine geschlagen, treten wieder in den Hintergrund. Sie werden für die „Rechtsordnung“ stimmen, als Gegner der Volksvertretung jedoch bei den Wahlen recht vergessen werden, wenn sie sich nicht durch konterrevolutionäre Akte in Erinnerung bringen.

Einen großen Raum hat in den politischen Gesprächen der Woche die auswärtige Politik eingenommen. Die Reise des Ministers des Aeußern Jewolowski nach Westeuropa und seine Verhandlungen in Paris und Berlin — ob aus Unberathenheit oder Böswilligkeit lassen wir dahingestellt — haben den Wunsch zum Vater des Gedankens gemacht und Gerüchte über ein bevorstehendes Dreikaiserbündnis in die Welt gesetzt. Am 23. Oktober (5. November) langte der langjährige österreichisch-ungarische Botschafter und nunmehrige Minister des Aeußern der Donaumonarchie, Freiherr Vera von Khevenhul mit seiner Gemahlin in Petersburg an. Am 25. Oktober überreichte er dem Aeußern sein Abschieds schreiben und wurde mit seiner Gemahlin in Abschiedsaudienz von der Kaiserin empfangen. Am 30. Oktober verließ das Ministerpaar die Kewarsiedlung und begibt sich mit seiner Gemahlin über Berlin, wo er mit den Fürsten Bülow konferieren wird, nach Wien zurück. Der herzliche Empfang am Zarenhofe, die Verehrung der seitens der Anwesenden dem Kaiserpaar haben die Gerüchte über den Dreikaiserbund nicht einschlagen lassen. Doch macht ihnen die kategorische Erklärung der Diplomaten, daß ein solches Bündnis zur Zeit nur müßige Erfindung sein kann, ein Ende, während die Gewißheit bleibt, daß bei Beibehaltung des Status quo, trotz der russisch-englischen und russisch-französischen Verhandlungen auch die Beziehungen zwischen den drei benachbarten Kaiserreichen in ihrer alten einträchtigen Freundschaftlichkeit weiterbestehen werden.

Für die Viehhäber der Raub- und Mordensaktionen hat es in Russland — neben den alltäglichen Verbrechen gegen das Leben und Eigentum — wieder einen verblüffenden frechen Raubüberfall gegeben, den auf einen Postzug der Warschau-Wiener Bahn. Geraubt sind nur ca. 63 000 Rubel in unermessbaren Wertpapieren, verwundet und getötet sind an zwanzig Personen. Das genügt wohl für diese Woche.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. November 1906.

Bayern und das Reich.

Der Kaiserbesuch in München rief allerhand Erinnerungen wach. Wilhelm II. selbst ist lange nicht in der bayerischen Hauptstadt gewesen. Sein Vater zog als Kronprinz und Führer der dritten Armee, bei der die Bayern standen, 1870-71 unter der damaligen deutschen nationalen Hochstimmung in München ein. Des phantastischen, unglücklichen Königs Ludwigs II. Erwartungen, die er aus der Reichsgründung für sich hegen mochte, blieben unerfüllt. Vor Bismarck hatte er immer Respekt, zu ihm Sympathie gehabt. Wenn Bismarck in Kissingen zur Welt weckte, wurden ihm stets königliche Guld-

den zur Verfügung gestellt. Als 1886 König Ludwig wegen Geistesgeistesregierungsunfähigkeit erklärt ward, verachtete er unter anderem auch an Bismarck sich um Hilfe zu wenden. Den Hohenzollern gegenüber konnte der Wittelsbacher, dessen Fürstentum Jahrhunderte früher schon eine Rolle in Deutschland gespielt, es nicht verwinden, daß er im neuen Deutschen Reich zurückfiel, von seiner Souveränität und seinen Hoheitsrechten abgeben mußte. Der Reichsverfassung nach ist das bayerische Heer im Frieden selbständig unter dem Oberbefehl des Königs von Bayern, im Kriege wird der Kaiser oberster Feldherr. Der Kaiser hat aber auch im Frieden das „Recht“ und die „Pflicht“, sich durch Inspektionen davon zu überzeugen, daß die bayerischen Truppen — damals 2, jetzt 3 Armeekorps — in Ausbildung usw. den anderen deutschen Heeresmächten gleichwertig sind. Solche Inspektionen, die wiederholt durch den Kronprinzen des Deutschen Reiches, Friedrich, ausgeführt wurden, gingen König Ludwig II. sehr gegen den Strich. So vermied denn auch der Kronprinz, bei diesen Gelegenheiten München zu berühren. In dem nahen Augsburg, das übrigens auch mehr unter liberalem Regime stand — sein Bürgermeister Herr v. Fischer ist nationalliberaler Reichstagsabgeordneter gewesen, soll besten Angebendens vor Augsburg — wurde der deutsche Kronprinz indes wärmstens gefeiert.

Kaiser Wilhelm II. hat einmal zu Anfang der neunziger Jahre persönlich eine solche Inspektion bei München zum großen Manöver vorgenommen. Die Sache war dem bayerischen Hofe unbekannt, von seiner Seite wurde das Verhältnis so dargestellt, als ob der Kaiser zu Besuch, nicht als Inspektorkönig käme. Man hat weiterhin von Berlin aus, wohl mit Recht — Bismarck hat gesagt: Wir brauchen ein zufriedenes Bayern — die bayerische Empfindlichkeit gekränkt; soviel wir uns erinnern, fand noch einmal eine Inspektion in Bayern durch den Feldmarschall Grafen Blumenthal statt, der 1870 Generalstabchef der 3. Armee war. Der Kaiser ging zu diesem Zweck nicht mehr nach Bayern. Im Gegenteil wurde dem zweiten Sohne des Prinzregenten, dem Prinzen Leopold von Bayern, eine Armeinspektion übertragen, die neben den bayerischen auch preussische Truppen umfaßte. Es ging auch so.

Man muß sich liberal in Deutschland mit dankbarer Anerkennung gegenwärtig halten, daß Prinzregent Luitpold in den zwanzig Jahren seiner Regierung sich alles in allem stets als ein deutscher Fürst und Stütze des Reiches erwiesen hat. Er ist 1888, in kritischer Zeit, an der Spitze der deutschen Fürsten zur Thronbesteigung Wilhelm II. nach Berlin geeilt. Er hat bei seinem Regierungsantritt, Pfingsten 1886, die Hoffnungen der Ultramontanen zu schanden gemacht, die deshalb ihm längere Zeit heimlich oder offen großen Haß trugen. Nach dem Tode des „liberalen“ Königs Ludwig von dessen Sankel eine Herrschaft und ein Kabinett des Zentrums bestimmt erwartet. Von damals bis jetzt hat der Regent kein angebrochenes Parteiministerium eingesetzt, obwohl natürlich und leider bei einer in der Kammer bis zu zwei Dritteln angewachsenen Zentrumsmehrheit dieser immer mehr Konfessionen gemacht wurden, zum Teil gemacht werden mußten nach der unglücklichen Lage der Dinge. Wenn in Bayern heute noch ein, stellenweise bis zur Preußen- und Reichsfeindschaft gehender Partikularismus herrscht, so ist das Zentrum

Grüß den Sängern!

von Felix Dahn.

Dem deutschen Volk hat Gott gegeben
Ein Herzenspiel von reichstem Klang,
Doch Ruh'n und Ringen, Lob und Beben
Und weidlich kömliche der Gesang.
So linge denn, du deutsche Jugend,
Von allem, was das Herz dir schwellt:
Von Frauenhüben, Mannestugenden,
Von freudiger Herrlichkeit der Welt;
Von wahrer Liebe ewiger Dauer,
Von echter Freundschaft, Gold und Erz,
Von frommer Ahnung heil'gem Schauer,
Von ew'gen Sehens Glück und Schmerz;
Von Frühlingssplend, von Waldbesonne,
Von Wanderlust landaus, landein,
Und von dem Lieblingslohn der Sonne,
— Bergeist ihn nicht! — vom goldnen Wein.
Ja, singt von allem Hohen, Schönen! —
Doch eines Songes pflegt zumeist,
Begeistert, brausend soll er tönen:
Der Sang vom deutschen Heldengeist!
Doch Lied von Mannespflicht und Ehre,
Von Treue, die kein Schreden zwingt,
Die jauchend in der Feinde Speere,
Im Tod den Sieg erkämpfend, springt!
Nur wer da sterben will wie leben
Für dieses Lied, dem keines gleich,
— Nur der ist wert, es anzuhören:
Dass Lied vom schwer erkämpften Reich!

Tagesneuigkeiten.

— **Glitterwachen am Nordpol.** Kommit und Abenteuerlust treiben jenseits des Poles ihre wunderlichen Blüten; und die Entfremdung der Amerikanerinnen tut das übrige, um die sonderbarsten und bizarren Pläne in Frauen Köpfen entstehen und zur Wirklichkeit werden zu lassen. Miss Florence Applebaugh ist eine der gefeiertesten Schwestern Philadelphia; weisheitsvoll ist sie zu Pferde, dem Waldwieser liegt sie mit Leidenschaft ob, und im Geist war sie eine gefestigte Hegnerin. Aber ihre Seele dürstete nach noch höheren Zielen, nach neuen Sensationen und Abenteuern. Und als Mrs. Stephen M. Towner um ihre Hand anhielt, da knüpfte sie ihr Antwort an eine seltsame Bedingung. „Ja“, sagte Miss Florence, wenn Sie mit einer Hochzeitsreise versprechen, wie sie noch keine Frau der Welt gemacht hat.“ Der beglückte Werber versprach, sie hinzuführen, wohin sie wolle. Und sie ward keine Braut. Als später die Sprache auf die Hochzeitsreise kam, lehnte die Braut alle Vorschläge Mrs. Towner's lächelnd ab. Europa sei überfüllt, Kalifornien jedem zugänglich. Mrs. Towner wachte keinen Rat. Aber er war nicht wenig erfindend, als die Braut ihm kurz entschlossen erklärte, sie wünsche nach dem Nordpol zu reisen. Alle Vorstellungen gegen diesen Entschluß blieben ohne Erfolg, unerhört bestand Miss Florence auf ihrem Weib und verlangte die verbrochene Hochzeitsreise, wie noch niemand sie unternommen habe. Mrs. Towner mußte nachgeben; mit Sorgfalt ging man an die Vorbereitungen und am Tage nach der Hochzeit brachen die Auserwählten auf nach der Region des ewigen Eises, von den Wäldern der verwunderlichen Freunde begleitet. Mrs. Towner hatte einen Führer gewonnen in einem Cree-Indianer, der Labrador bereits mehrfach durchquert hatte und auch die Expedition des berühmtesten V. Hubbard begleitet, und vor der nachmalig eingeschlagenen verberberischen Route gewarnt hatte. Bis Nordostsee das nördlich der Georgia bei liegt, konnte man die Bahn benutzen; von hier aus ging die Reise an, über den Wikanabi River, bis nach der Moore-Skizze, die am südlichen Ende der Hudsonhal liegt. Dann drang man gen

Norden vor. Die letzte briefliche Nachricht erhielt die Familie von White Whale Point. Dann kam ein langes Schweigen. Woche um Woche ging ins Land, ohne daß von dem jungen Paare ein Lebenszeichen kam; und in Philadelphia gab man sich bereits den düstersten Befürchtungen hin. Nach drei Monaten endlich kam die lakonische Nachricht: „Von Hudsonhal angekommen, mit Frau nördliches Labrador durchquert.“ Die Nachricht kam von Cape Race, dem nördlichsten Teil Neufundlands. Noch einmal unternahm man einen Versuch gen Norden; denn aber, als die Vorräte erschöpft waren, eis das Geleise des Hungertodes in der endlosen Eiswüste dem jungen Paare drohend und finster entgegengriffte, da gelang es endlich Mrs. Towner's Vorstellungen, seine abenteuerlustige Frau zur Umkehr zu überreden. Mrs. Towner erzählt manche Reiseerlebnisse, die zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Reisenden zu kämpfen hatten. „Der Schnee fiel dicht und dichter.“ so erzählt der junge Chemist. Die Lampieren in einer Eingeborenenmiedelung. Am Winternacht werten und Schiffe und das wütende Anhängen der Hunde. Als wir aufsprangen, erklärte und der Hängling, daß man einen Angriff hungernder Wölfe abzuwehren hätte. In den nächsten Tagen erreichte die bräunliche Miene unserer Führer meine Aufmerksamkeit. Es hellte sich heraus, daß die Eingeborenen fast zwei Drittel unserer Vorräte entwendet hatten. Aber man konnte nichts dagegen machen. Sie zählten fünfzig Köpfe. Und ich fürchte für meine Frau. In einem Sonntag morgen überbrachte uns ein gewaltiger Schneesturm. Ulen, unser Führer, war sehr behütet. Der Winter hatte begonnen; viel früher, als er angenommen hatte. Unsere Vorräte waren bedrohlich zusammengeschmolzen. Zum Ueberflus mußten wir entdecken, daß die Hände unsere Kleiderstücke verdrängten hatten. Unsere einzige Hoffnung war, Dominik bald zu erreichen. Fünfzig Wägen waren unsere Vorräte zu Ende. Da fragte Ulen, ob wir nicht die Möglichkeit hätten, irgend ein Wild zu treffen. Er sah mich misseidig an. „Hunde essen“, sagte er. So erlebte ich dieser Bedenke war, — unser Hunger war so hart, daß wir überlegten, wie lange wir mit den sechs Hunden und würden erdulden

*) Aus Nr. 1 der Festzeitung zum 7. Deutschen Sängerbundesfest, Breslau 1907.

und die katholische Geistlichkeit jedenfalls viel mehr Ursache und Förderin, als das mittelbayerische Fürstenhaus und die bayerische Regierung.

Vom Reichstag.

Der Zugang zum Portal II, durch das die Abgeordneten ins Reichshaus schritten, sah sich gestern am ersten Sitzungstage von großen Menschenmengen umlagert, darunter eine Anzahl mit photographischen Apparaten bewaffnet. Die Ausbeute dieser Augenblicks-Jäger mag spärlich genug ausgefallen sein; denn die meisten Abgeordneten hatten sich zu ihren Fraktions-sitzungen schon einige Stunden vor Anfang der Plenar-sitzung in den Reichstag begeben. — Die Wandergänge zeigen das Bild lebhaftesten Verkehrs in der Kuppelhalle gleitet der Fuß sanft über den scharlachroten Teppich; seine Farbe gibt zu manchen leicht zu erratenden Anspielungen Anlaß, zumal die Fäden seines Gewebes stark abzufärben scheinen. — Auf den Ruf der Präsidialglocke eilt alles auf die Plätze, die ihm Berufspflicht und Interesse an dieser ersten Sitzung nach den Ferien zuweisen. Sitzungsfaal und Tribünen sind überfüllt. Das drumten im Saal gesprochen wird, geht unter dem Stimmgeschwirr der lebhaften Privatunterhaltungen unter. kaum, daß Präsident Graf Ballestrem sich für seine Begrüßungs-worte und seinen Nachruf an die verstorbenen Mit-glieder des Hauses Gehör zu verschaffen wußte. — Das Haus zählte gestern nach den Eintragungen in der Präsenzliste 320 anwesende Mitglieder. Diese Anwesenheitsziffer dürfte sich heute, wo die Interpellationen Wasser mann über unsere äußere Politik zur Besprechung gelangt, wahrscheinlich noch beträchtlich erhöhen. — Alle Parteien des Reichstages, nicht minder aber die gesamte politische Welt sieht dieser Interpellation und ihrer Verantwortung durch den Reichs-langler mit größter Spannung entgegen. — Von den auf die gestrige Tagesordnung gelegten Petitionen und Berichten wurde, wie gemeldet, die Materie der Umsatzsteuer für Mühlen nach Uebereinkunft unter den Parteien von der Tages-ordnung abgesetzt. — Die Petition zur Ausprägung kleiner Silbermünzen rief eine längere Debatte hervor, an der sich auch der Reichskassenschatz Hr. v. Stengel beteiligte. — Dem Schluß der Sitzung bildete eine sehr scharfe Auseinander-setzung zwischen dem Abgeordneten Dr. Rugdon und dem sozialis-demokratischen Fraktionsführer Hr. v. Stengel. Dr. Rugdon legte dar, welche ungeheure Druck die Beamten der Krankenkassen von seiten der Sozialdemokratie ausgeübt sind. — Gegen halb 7 Uhr brach die Beratung ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Nov. (Reichstags-Sitzungen). Den vielausgesprochenen Wünschen, die Sitzungen des Montags und Samstags ausfallen zu lassen, hat zwar der Senatskommission dies mal noch nicht entsprochen, aber er ist ihnen wenigstens um einige Schritte entgegengekommen: des Samstags sollen die Sitzungen um 11 Uhr beginnen und um 3 Uhr schließen und des Montags die Sitzung erst um 3 Uhr beginnen. Solange das preussische Abgeordnetenhaus nicht tagt, wird sich diese Anordnung ohne Schwierigkeit durch-führen lassen. Später aber geraten die Inhaber der Doppel-mandate in arge Bedrängnis. Jedes ist auch hierbei eine Er-leichterung durch die Absicht vorgezogen, des Montags und Samstags tunlichst keine namentlichen Abstimmungen statt-finden zu lassen und die Abgeordneten auch nach Möglichkeit vor den Ueberraschungen solcher Abstimmungen da-durch zu schützen, daß das Präsidium am Tage vorher auf be-vorstehende namentliche Abstimmungen aufmerksam macht. Die parlamentarische Praxis wird diese schönen rücksichtsvollen Vor-sorge indes gar mancher liebe Mol durchlöchern und wir hoffen, daß schließlich doch die Montage und Samstags sitzungsfrei bleiben werden.

Ueber die Frage der Nachfolgerschaft des Herrn v. Bodbieliski schwanden noch immer Ver-handlungen mit den für den Ministerposten in Betracht kom-menden Persönlichkeiten. Wozu lange wird das jetzige Provi-sorium nicht dauern können, da das Ressort des Ministers des Innern zu umfangreich ist, um für mehrere Wochen die gleich-zeitige Belastung mit den Arbeiten des landwirtschaftlichen Ministeriums zu ertragen.

Ein der lässigsten Veranlassungen der Passagiere eines Per-sonenzuges ist am Freitag Morgen auf dem Zugzuge vollführt worden, der zwischen Ulm und San Francisco fährt und der fast ausschließlich von Mitgliedern der reichsten Klassen benutzt wird. Der Zug, der aus einem Personenzug, einem Speise-wagen, mehreren Schlafwagen und dem Schaffnerwagen be-steht, fährt abends um 9 Uhr ab. Der Zug hielt wie gewöhnlich in der Station um 6 Uhr morgens an. Es war noch dunkel und alle Passagiere schliefen. Bald nachdem der Zug die Station ver-lassen hatte, machte in einer Ecke des Schaffnerwagens ein Mann auf, der eine schwarze Weste vor dem Gesicht hatte. Er hatte sich offenbar, als der Zug hielt, und der Schaffner und der Argler, der ihm beigegeben ist, den Zug entlang gingen, eingeschlichen. Der Mann hielt den beiden den Revolver vor und schloß ihnen. Ihm voranzufahren und die Schlafwagen anzufassen. Auf sein Ge-heiß wurden die Passagiere geweckt und von dem Schaffner aufge-fordert, ihre Wertgegenstände und ihr Geld auszuliefern. Ein Herr weigerte sich, gab aber auch nach, als er sah, daß der Räuber be-droht ist. Als das Ende des ersten Schlafwagens erreicht war, waren ein Dutzend goldene Taschenuhren und Ketten, eine Hand-voll Ringe und etwa 100 bis 100 Dollars abgeliefert, die der Schaffner an den Räuber ausstreckte. Während dieser das Ge-d und die Wertgegenstände in die Tasche steckte, benutzte der Schaff-ner den Augenblick, um aus dem Wagen auf die nächste Plattform zu treten und die Thür hinter sich zuzuschließen. Der Räuber zog

Ausland.

Frankreich. (Die Deputiertenkammer) stimmte gestern über die von der Regierung gebilligte Tages-ordnung Majan ab. Der erste Satz, der die Erklärungen der Regierung billigt, wurde mit 405 gegen 113 Stimmen an-genommen. Der zweite Satz, der das Vertrauen in die Regierung für die unbedingte Durchführung der Sepa-ration auspricht, wurde mit 410 gegen 161 Stimmen und so-dann die gesamte Tagesordnung mit 416 gegen 163 Stimmen angenommen.

Badische Politik.

Differenzen im Zentrum.

Karlsruhe, 13. Nov. (Von unserem Karlsruh. Bur.) Seit längerer Zeit liegen sich schon das „Bayer. Vaterl.“, die „Kugl. Postz.“ und der „Bad. Beob.“ wegen der badischen Zentrumspolitik in den Daaren während der „B. Beob.“ und die „Kugl. Postz.“ zu Barrer Vater halten, der bekannter-maßen ihr geistiger Nährvater ist, hält das „Bayer. Vaterl.“ der von diesen beiden Blättern oft angegriffenen Zentrums-fraktion die Stange indem es vor allem die Politik des Abg. Fehrenbach rechtfertigt. Neulich hatte der „Bad. Beob.“ dem „Bayer. Vaterland“ den Vorwurf gemacht, daß es von der badischen Parteipolitik keinen Schimmer habe, dafür aber Parteistäntern die Spalten öffne. Die letzte auch dort un-siggierte Rede Fehrenbachs benutzte das „Bayer. Vaterl.“ um seinerseits dem „Bad. Beob.“ folgendes auszuweisen:

„Der „Bad. Beobachter“ hatte behauptet, wenn je Ausführungen über die badische Politik die Stimmung der Zentrumsfraktion nicht getroffen haben, so seien dies die Artikel im „Bild.“ gewesen. Was man von solchen Sprüchlein künftig zu halten hat, zeigt die Rede Fehrenbachs. Dasselbe Blatt hat in sehr hochwürdiger Weise unsere Darlegungen seinen Lesern als völlig bedeutungslos hinzustellen gesucht, weil sie im „Bild.“, das von jeder für Par-teistänker offen gehalten sei, erschienen (1). Was bemerken wir nun: Der „Beob.“ hat bis zur Stunde noch mit seinem Worte die Fraktion gegen die schweren Angriffe inner- und außerhalb Baden verteidigt, für die Kritiker selbst nie ein Wort des Tadels gefunden, weil ihm die Angst vor den gewissen Frei-zen“ auf die Knochen liegt. In dem Augenblicke aber, wo wir das tun, was seines Amtes gewesen wäre, fand er Mut und Sprache wieder. Also die Fraktion angreifen, sie durch die schwersten Verdächtigungen beim Volke dis-kreditieren, ist erlaubt. Unerlaubte Parteistänker! Wenn jemand diese Angriffe abwehrt und mit ein paar kräftigen Worten den Hebern auf die Finger klopft. Welch wunderliche Erscheinungen die Politik doch im Lande haben zeitigt!“

Es wird niemand, der die krupellose Zehnpolitik der „gewissen Kreise“ kennt, dem „Bayer. Vaterl.“ unrecht geben wollen.

Der Vorh'ichen Verammlungs.

Karlsruhe, 13. Nov. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Ueber den Zusammenstoß zwischen Kold und Schmitt in der geistigen Versammlung des Herrn Dr. Barth berichten wir kurz. Kold glaubt den Gedankengang dadurch fördern zu sollen, daß er auf die Liberalen, vor allem die Frei-sinnigen und Rationalisten in wäher Weise schimpfte. Dr. Barth fertigte daraufhin den sozialdemokratischen Redner in dril-lanter Weise ab. In seinem „Kollide“ sucht man es so dar-zustellen, als ob Kold furchtbar „abgehunten“ sei und Kold bei den „hart verteilten Jungliberalen“ fürmischen Beifall geerntet habe. Die Wahrheit ist doch klar: die Jungliberalen sollen gegen die Alten ausgepielt werden. Es darf aber verstanden werden, daß kein einziger Jungliberal Herr Kold zustimmte; der Beifall kam aus den Reihen der Sozialdemokraten, die allerdings das Haupt-sanklung der geistigen Versammlung stellen. Herr Kold re-champiert, bei den Liberalen habe es sich im Zusammenstoß ver-schieden um die Politik, sondern um die Wankende gehandelt, so ist das eine Unterstellung, die auf die Partei des Herrn Kold gerichtet ist. Denn wäre es nicht um die Bekämpfung der Reaktion und ausschließlich um diese zu tun, so würde sie die Liberalen unter-stützen auch ohne Gegenhilfe!

Müsse contra Volkstreu.

Karlsruhe, 12. Nov. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Witter Mühlle hatte den Redaktor Wilm-mann vom hiesigen „Volkstreu“ wegen Beleidigung beklagt, war jedoch vom Schöffengericht mit seiner Klage abgewiesen worden. Die gegen dieses freisprechende Urteil eingelegte Berufung wird die hiesige Strafkammer am Donnerstag den 22. November be-schäftigen.

Sozialdemokratische Kritik.

Karlsruhe, 13. Nov. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Vom 12.—14. November tagen die Arbeiter-

ausschüsse der badischen Eisenbahnen in außerordentlichen Sit-zungen, in denen Stellung zu den Anträgen über Lohn- und Akkord-Verhältnisse genommen werden soll. Bekanntlich waren diese Lohnverhältnisse auf dem letzten Landtag stark an-gegriffen und verlangt worden, daß die Regierung etwaige Mängel im Einvernehmen mit den Arbeiterausschüssen abstellen möchte. Diesem alleseitigen Verlangen des Landtages ist die Generaldirek-tion der Eisenbahnen durch Einberufung der Arbeiterausschüsse für die 2. Woche dieses Monats nachgekommen. Diese Ausschüsse haben noch nicht getagt, trotzdem brachte der hiesige „Volkst-zeiter“ bereits in voriger Woche einen gisgeschwollenen Arti-kel gegen die Regierung, worin dieser unterstellt wurde, die Arbeiterausschüsse nur formell einzuberufen, um sich im übrigen doch wieder über die berechtigten Wünsche der Eisenbahnarbeiter hinwegzusetzen. Inzwischen sind die Grundzüge der neuen Lohn-ordnung veröffentlicht worden. Hiernach sollen erhalten:

A. Handwerker: 1. Ortlasse Anfangslohn 4.50 Mark, 2. Ortlasse Anfangslohn 4.30 Mark, 3. Ortlasse Anfangslohn 4.10 Mark. 1. Ortlasse nach 15 Jahren 7 Mark, 2. Ortlasse nach 15 Jahren 6.80 Mark, 3. Ortlasse nach 15 Jahren 6.60 Mark. Das Lohnjahresspäter beginnt mit dem 18. Lebensjahr. B. Sämt-liche nicht gewerbliche Arbeiter des Betriebes aller Kategorien, sowie die Werkstättehilfsarbeiter. 1. Ortlasse Anfangslohn 3.50 Mark, 2. Ortlasse Anfangslohn 3.30 Mark, 3. Ortlasse Anfangslohn 3.10 Mark. 1. Ortlasse nach 15 Jahren 6 Mark, 2. Ortlasse nach 15 Jahren 4.80 Mark, 3. Ortlasse nach 15 Jahren 4.60 Mark. Das Lohnjahresspäter beginnt bei dieser Kategorie mit dem 18. Lebensjahre.

Der „Volkst.“ meint zu dieser Lohnordnung: „Demnach wäre die Festsetzung des Akkords in Aussicht genommen, wo nar mit lebhaftester Genehmigung beehrt werden könnte. Auch der Umstand, daß der Höchstlohn schon nach 15 Jahren erreicht wäre, würde einen sehr erfreulichen Fortschritt bedeuten. Würde man gleich mit den Arbeiterausschüssen unter-handelt haben, dann wäre manche unliebsame Erörterung und viel berechtigter Unzufriedenheit dadurch erspart worden.“ Dazu muß doch bemerkt werden, daß die Regierung vorläufig mit den Arbeiterausschüssen noch nicht verhandelt hat, also aus eigenen den sehr erfreulichen Fortschritt“ getan hat. Es zeigt sich hier wie in so vielen anderen Fällen, daß die sozialdemokratische Presse besser täte etwas zurückhaltender zu sein in ihrer Kritik. Sie macht sich ja doch nur lächerlich.

Der Fall Wittenmann.

Wonnard, 13. Nov. Oberamtsrichter Witte-mann erklärt zu der Wittermeldung, er beabsichtige sein Richteramt niederzulegen: „Ich denke nicht daran und sehe auch keinen Anlaß hierzu gegeben.“ Der Verater Kaiseris hat also diesen — mit der „Bild.“ zu reden — „not-wendigen und verständigen“ Entschluß nicht bezug, noch nicht gefaßt. — Liberale Katholiken des Landtagswahlbezirks Wonnard-Waldshut fordern in einem öffentlichen Protest den Abg. Wittenmann auf, sich vor seiner Wählererschaft zu rechtfertigen. Es wird darin festgestellt, daß Wittenmann sich im Wahlkreis unmaßiglich ge-macht habe und daß er vor die Notwendigkeit gestellt wird, sein Mandat niederzulegen. Wenn das nicht freiwillig und aus eigener Erkenntnis geschieht, so wird die Wählererschaft Herrn Wittenmann zwingen, es zu tun. Denn die Wählererschaft des Bezirks Wonnard-Waldshut ist nach den Erfahrungen der Waire Kaiseris überzeugt, daß das Schild des Donauessinger Oberamtsrichters nicht mehr blank sein kann. Inmündel die Liberalen in ihrer Gesamtheit be-sitzen diese Überzeugung. . . Wenn der Briefschreiber der Wittenmann schon bei der letzten Wahl bekannt gewesen wäre, würde die Aufforderung zur Mandatsniederlegung nicht er-folgt. Am 10. Februar wurde Wittenmann endgültig ge-wählt, aber erst am 12. März, dem Tage der Wahlzettel Ver-berndung, erfuhr die Welt, mit welchen Mitteln der Zentrums-kandidat seine Wiederwahl unterstützt hatte. Damals, nach der Freisprechung Kaiseris, war die Stimmung derart, daß man vor Wahlmüdigkeit an einen Protest gegen Wittenmann nicht denken konnte. Die Beurteilung des Girdelwanger Pfarres vor der Freiburger Strafkammer jedoch hat Schuld und Sühne des ultramontanen Dofers in neues Licht gerückt und Oberamtsrichter Wittenmann ist derart hart bedrängt worden, daß Schuld und Sühne auch an seiner Person hatte. Er selbst hat seine vor der Strafkammer in Waldshut gewährte sichere Stütze vor dem Freiburger Gericht vollständig aufgegeben und machte hier den Eindruck eines Witangeflagten. Als „Chremomann vom Scheitel bis zur Sohle“ wurde der Kandidat Wittenmann uns vorge stellt. Die liberalen Wähler glauben nicht mehr an diese Jugend“. Die Tatsache beweist, daß seit Beginn der ultra-montanen Herrschaft namentlich im Bezirk Wonnard, die religiösen Interessen zurück-

gabe ihrer Gesühle an den Pranger, getreut die Freiheit und Neppigkeit ihrer Religion und meint, daß in dem Innern ihrer Seele Triebe und Begierden sich regten, die rohet und unzüch-tigster wären, als die Gesinnungen einer Aft-Zuhälterin. Er erzählt von jungen Mädchen, die sich zum Bräutigam ver-fahren lassen und ihre Seelen verkaufen, um ihre Schulden zu bezahlen, und er kann anführen, daß viele Frauen ihm in Briefen die Wahr-heit seiner Schilderungen bestätigt haben. Das größte Unglück Englands sieht er in den hebellosen, kinderlosen Ehen. „Es ist nicht erlaublich, daß das Volk, an das Brant und Bräutigam denken, geometrische Liebe ist? Solche „Sentiments“ sind ein lächerlicher Glaube der Vergangenheit und „unmodern“. Ich bin stolz darüber, daß ich die beiden Geschwister habe; mein Vater war ein unter-geordnetes Kind, sein Bruder ist ein Mann, der die Welt kennt, ein Mann, der Kinder zu haben, und hält das für lächerlich. Die meisten Uebel der Gegenwart kommen von den unglücklichen Ehen her und unglückliche Ehen kommen von dem Mangel an gegenseitiger Achtung und Liebe.“ In brennenden Worten muß Waugin das Leben der „oberen Besten“ schildern. „Wahrlich den Frauen, die ihre niedlichen Köpfe auf die höchste Droffe der sozialen Leiter setzen, werden alle die Verbrechen leicht verzeihen, für die ihre geringeren Schwestern schwer bestraft werden. Auch Perodias wurde heute als eine elegante „Dame von Welt“ gelten, die sich in besten Kreisen bewegt. Und wenn sie und Perodias nur gute Diners und solenne Reichlichkeiten geben würden, so würde man für all ihre Schandthaten tausend Entschuldigungen finden. Die alten ewigen Sitten sind völlig fortgesetzt von dem furchtbaren Wirbelwind des Goldes, denn heute gilt nicht mehr das, was man ist, sondern das, was man hat. Daß du Geld, so hast du die Welt. Wenn der reiche Mann, der im Schlarfrande schwere Bein hat, heute in der Londoner Gesellschaft wieder auftaucht, er würde in Einladungen nur so eingewickelt werden.“ In der Kleidung will der Vater „Glanz“, aber wie Perodias sagt: „Schwere Bedenken liegt ihm der Anblick der Jugend ein, die alle Fröhlichkeit und Heiligkeit der Väter verlor den hat, in hankeltem Sport ihre Kräfte verfaßendet und „verberbliche Nigar-teten raucht“.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Worms, 14. Nov. Gestern abend wurden der 68 Jahre alte Tagelöhner August Engel und sein 20jähriger Sohn in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sedenfalls liegt Vergiftung vor.
Pöndorf (Wolg), 14. Nov. Oberleutnant Räder, der vom Kriegsgericht wegen fahrlässiger Meitweide zu 9 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt wurde, verzichtete auf das Recht, Berufung beim Oberkriegsgericht einzulegen und will nächsten seine Strafe abtun.

Paris, 14. Nov. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Kiffel, seiner Zeit Direktor des früheren Marineministers Velleau, erlitt gestern abend bei einem Zusammenstoß mehrere schwere Verletzungen, insbesondere am linken Auge, welches verloren scheint.
Paris, 14. Nov. Der französische Dreimaster 'Duchesse de Berry' aus Nantes, welcher am 28. Juli nach Frankreich abging, ist in der Höhe der italienischen Küste untergegangen. Von der 27 Köpfe zählenden Mannschaft sind nur 6 Mann gerettet worden.
Paris, 14. Nov. Die 'Dernière Heure' meldet, daß ein Gefeserlerk bewachte, durch den der Kongress einer französisch-englischen Gesellschaft, die sich 'American Anglo Company' nennen wird, eine Konzession über 4 Mill. Dollar Land zur Ausbeutung aus den Staatsländereien erhalten werde.

die innere Einheit und die Einheit nach außen werde noch wichtiger als die Erwerbung von Metz und Straßburg verbleiben, daß künftig deutsche Gebiete wieder der Zummelplatz fremder Kriegslust werden.
Wir hoffen weiter, daß auf wirtschaftlichem Gebiete ein gemeinsames Vorgehen zwischen beiden Nationen möglich sein wird. (Zusammensetzung rechts und in der Mitte.) Wir wollen uns nicht in die Allianz zwischen Frankreich und Rußland einbringen. Es sei zu beachten, daß auch französische Mächte dies auszusprechen haben. Ein gutes Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland sei notwendig für die Erhaltung des Friedens. (Sehr richtig.) Zwischen Deutschland und England besteht kein politischer Gegensatz. In christlicher Beziehung, in Kunst und Wissenschaft stehen sich beide Völker nahe. Wirtschaftlich sind sie auf einander angewiesen. Aus der Konkurrenz braucht kein politischer Gegensatz, kein Krieg hervorzugehen. Beide Völker müssen gegenseitig als gute Nachbarn einander erhalten. (Sehr richtig links.)

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratssitz der Reichskongler v. Bülow, die Staatssekretäre v. Tirpitz und v. Stengel, Kriegsminister v. Clemenau und Kolonialdirektor Dernburg.
Das Haus und die Tribünen sind sehr gut besucht. Präsident Ballestrin eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Min. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Bollermann betr. die auswärtige Politik. Der Reichskongler erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Manheimer Effektenbörse

Die Börse verkehrt in etwas abgeschwächter Tendenz. Seilbranner Straßenbahn 78.50 B., Brauerei Schwabacher 126.50 B., 127 B., Manheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien 66 B., Kohlen- und Ritterschulungs-Aktien 415 B. und Sächsische Drahtindustrie-Aktien 140 B.

Obstzettelungen

Table with 2 columns: Obstsorte and Preis. Includes items like Äpfel, Birnen, etc.

Volkswirtschaft.

Karlsruher Eisenverkehr in 1906. (Von unserem Br.-Mitarbeiter.)

Der Verkehr des Karlsruher Eisens, der in 1905 die Rekordziffer von 628 721 Tn. erreicht hatte, scheint, soviel sich bis jetzt übersehen läßt, im laufenden Jahre dieses Resultat nicht erreichen zu können...

Zum August konnte sich der Verkehr nochmals erholen, so daß im August 1906 mit 453 027 Tn. der Verkehr noch um 8713 Tn. den Ende August 1905 ausgewiesenen übertraf.

Wenn man nun bedenkt, daß der Verkehr im November 1905 50 088 Tn. und im Dezember 1905 21 060 Tn., in Summa 71 148 Tn. betragen hat, so müßte Karlsruhe, um nur die Differenz des Vorjahres zu erreichen, 71 448 + 64 293, in Summa 135 741 Tn. in den Monaten November und Dezember 1906 aufzuweisen...

Wir wollen damit die Behauptung unseres Karlsruher Korrespondenten, der in der Beilage zur Sonntagausgabe von einer weiteren Steigerung des Verkehrs für das laufende Jahr sprechen zu können glaubte, insoweit modifizieren. Auch davon, daß der Verkehr „in ungebrochener Weise“ seit Bestehen des Eisens zugenommen habe, kann gar keine Rede sein; denn im ersten Jahre, in welchem der Eisenwerk in Betrieb war, im Jahre 1862, betrug der Verkehr 290 708 Tn. betragen, und bis ultimo Oktober 1906 beläuft er sich auf 491 070 Tn. ...

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Namenschiff.)

Dortmund, 13. November.

Auch in der abgelaufenen Berichtswochen hielt die ruhige Stimmung am Kohlenaugenmarkt an. Die Nachfrage für schwere Werte, die sich bei Schluss des vorwöchentlichen Berichtes zeigte, übertrug sich zwar auch auf die abgelaufene Woche, doch kam es in keinem Bereiche zu nennenswerten Umsätzen.

Am Braunkohlenmarkt brachte nach der vorwöchentlichen Pause die Aufwärtsbewegung von neuem durch. Es wurden erhebliche Käufe in Bellerhammer bis R. 3800, Lucherberg bis R. 3900 und Humboldt bis R. 2150 getätigt.

Am Kalkmarkt ist endlich, nachdem die Spekulationen Abgaben aufgehört haben, eine gewisse Stilleheit eingetreten. Die Kurse namentlich der Ausdeckerwerte zeigen auf mehrfache Punkte leicht anziehende Tendenz, und es wurden in einer Anzahl dieser Kategorie Werte regelmäßige Umsätze getätigt.

Rheinseifen. In dem gestern veröffentlichten Artikel befindet sich insofern ein Fehler, als sich das darin Gesagte nicht auf das Jahr 1905, sondern auf 1906 bezieht, was wir hierdurch richtig stellen wollen.

Dr. Waggonfabrik Inhd, Heilberg. Man schreibt uns: Wie berechtigt unsere gestrigen Ausführungen zur General-Versammlung der „Frankfurter Zeitung“ waren, zeigen die Aufstellungen der „Frankfurter Zeitung“ im Abendblatt vom Montag. Den Beschluß, daß die Tarifemission von der Gesellschaft getragen wird, findet sie „beachtenswert“ und hinter die Mitteilung, über die Erhöhung der Bezüge des Aufsichtsrats legt sie ein Ankrüselchen.

H.-G. Bierbrauerei zum Löwen in Heilbronn. Der Bierabsatz betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 28,263 Hektoliter (H. B. 25,736 Hektoliter). Nach Deduktion der Verluste von 112 475 M. (H. B. 404 721 M.) und der Abschreibungen von 57 228 M. (48 931 M.) verbleibt ein Reingewinn von 57 228 M. (42 700 M.), woraus 4 Prozent Dividende (H. B. 5 Prozent) verteilt werden sollen.

Kohlen- und Koks-Verein. Die Kohlenanfuhr im Hafen zu Ruhrort betrug im Monat Oktober d. J. 387 750 Tonnen oder 45 149 Tonnen weniger als zur selben Zeit des Vorjahres, die Koksanfuhr 292 465 Tonnen oder 118 483 Tonnen weniger. Von den obigen Verfrachtungen gingen nach Holland 77 021 Tonnen oder 2561 Tonnen mehr als zur selben Zeit des Vorjahres, nach Belgien 47 970 Tonnen oder 15 734 Tonnen weniger und nach Frankreich 1380 Tonnen. Die Gesamtanfuhr vom 1. Januar bis einschließlich Oktober d. J. betrug 4 666 963 Tonnen oder 204 112 Tonnen mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres und die Abfuhr 4 444 884 Tonnen oder 42 926 Tonnen mehr.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank in Köln. Für das laufende Geschäftsjahr werden voraussichtlich 7 1/2 Prozent Dividende (H. B. 7) verteilt werden.

Vereinigte Fränkische Schuhfabriken in Nürnberg. Die Dividende ist für 1906 auf das erhöhte Aktienkapital mit mindestens wieder 11 Prozent, vielleicht auch etwas höher zu erwarten.

Die Eisenfelder Farbenfabriken teilen mit, daß nach den bisherigen Erfahrungen die Dividende pro 1906 nicht hinter der vorjährigen (10 Prozent) zurückbleiben werde.

Dr. Algen. Lokal- und Straßenbahn-Gesellschaft in Berlin. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober d. J. betrug die Bahngeleits-Einnahme: bei den direkt verkehrten Bahnbetrieben M. 4 805 534 gegen M. 4 456 255 in Januar-Oktober, Plus also M. 349 279 = beinahe 8 Prozent; bei der Danziger elektrischen Straßenbahn M. 1 135 123 gegen M. 1 061 935, Plus also M. 73 188 = beinahe 7 Prozent.

Das Berliner Aquarium, Kommanditgesellschaft auf Aktien, hofft pro 1906 wiederum 4 Prozent Dividende verteilen zu können. Die Königsberger Fleisch- und Viehmarktbank Akt.-Ges. in Königsberg i. Pr. verteilt 7 1/2 Prozent (H. B. 7 Proz.) Dividende. Die Schwedische Reichsbank erhöhte den Diskont von 5 1/2 auf 6 Prozent.

Die Banque de Paris et des Pays-Bas erhöht ihr Kapital von 625 Mill. auf 75 Mill. Franken zu Beginn des nächsten Jahres. Die neuen Aktien dürften in 1906 fr. ausgegeben werden, wodurch sich die Rücklagen auf 75 Mill. fr. erhöhen würden.

Werra-Copper Mines Lim. Die Ausbeute von Erz belief sich im Oktober auf 14 600 Tonnen gegen 14 606 Tonnen im Sept. Die Verfrachtungen betragen im Oktober 296 Tonnen gegen 11 096 Tonnen im September. Etwa 95 Tonnen Feinsulfur wurden im Oktober produziert. Die Abnahme der Verfrachtungen ist auf temporäre Verladungsschwierigkeiten im Hafen zurückzuführen.

Dividenden-Schätzungen. Allgemeine Öffentliche Bankgesellschaft wieder 6 Prozent, Elektrische Straßenbahn, Breslau wieder 6 Prozent, Cellulose-Fabrik Schmiede wieder 12 Prozent.

Konventionsbestrebungen in der deutschen Wäsehindustrie. Innerhalb der Kreise der Wäsehfabrikanten wird zusehends, wie die R. E. J. mitteilt, die Frage einer Organisation der gesamten Wäsehfabriken Deutschlands und die Bildung einer Zentral-Einkaufsgesellschaft erörtert.

Alkohol-Übersetzung. Im ganzen deutschen Steuergebiet betrug im Monat Oktober die Alkoholproduktion 190 104 Hektoliter (252 937 Hektoliter) und der Verbrauch 99 924 Hektoliter (94 702 Hektoliter), davon venotariert 63 107 Hektoliter (57 451 Hektoliter). Der Bestand Ende Oktober betrug 649 993 Hektoliter (824 471 Hektoliter). Im Oktober wurden nach Verteuerung in freien Verkehr gefeßt: 186 036 Hektoliter (166 879 Hektoliter).

Vom Stahlwerkverband. Laut „W. Mess. St.“ betrug der Gesamtanfragebestand beim Stahlwerkverband Mitte Oktober 3 686 000 Tonnen, oder 35 Prozent der Gesamtverteilungsziffer; davon entfielen auf Hochofen 776 000 Tonnen, Eisenbahnmateriale 1 450 000 Tonnen, Formeisen 710 000 Tonnen, welche den Werken zugewiesen, aber noch nicht geliefert sind, während restliche 730 000 Tonnen den Werken noch nicht zugewiesen wurden. Mit diesen Aufträgen ist volle Beschäftigung für weitere acht Monate gesichert.

Erhöhung der Schraubenpreise. Die Preise für Handelschrauben sind um 2. d. M. wieder erhöht worden. Die Ermäßigung der Abschläge bezieht sich hauptsächlich auf Maschinen-schrauben und gepresste Muttern.

Telegraphische Handelsberichte.

Die Akkumulatorenfabrik, Aktiengesellschaft in Berlin-Dagen, die im Vorjahre 12 1/2 Prozent Dividende verteilt hat, schreibt, daß sie im abgelaufenen Jahre sehr gut beschäftigt gewesen sei. Auch seien die weiteren Geschäftsaussichten gut. Die Preise für das Rohmaterial seien so bedeutend gestiegen, daß die heutigen Verkaufspreise mit denselben nicht mehr in Einklang zu bringen seien. Dieser Tatsache stehe jedoch ein wesentlich höherer Umsatz gegenüber.

Dividendschätzungen. Unter dem bekannten Vorbehalte bezieht die „B. St. Z.“, daß für die Württembergische Vereinsbank in Stuttgart die Dividende für das laufende Geschäftsjahr auf 7 Prozent geschätzt werden darf. — Bei der Rheinisch-Westfälischen Boden-Creditbank in Köln werden voraussichtlich wieder 7 Prozent zur Verteilung gelangen.

München, 14. Nov. Die blesige Filiale der Dresdner Bank hat im Verein mit der Bayerischen Girobank und Wechselbank und der Bayerischen Vereinsbank den Antrag eingebracht, 1 500 000 Mark neue Aktien der Preussisch-Lutherischen Brauerei-Aktiengesellschaft an der Münchner Börse zuzulassen.

Essen, 14. Nov. Der Stahlwerkverband ist genötigt, Selbstentläufe im Auslande zur Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz auf alte Abschlüsse zu machen, hauptsächlich für Belgien. Der Verband zahlt heute dafür mehr als er bekommt. Für diese Bezüge sollen im August 130 000 Mark, im September 180 000 und im Oktober 170 000 Mark aufgenommen worden sein. Der Verlust wird lt. „B. St. Z.“ auf 100 000 Mark geschätzt.

Berlin, 14. Nov. Die Eisenbahndirektion in Berlin ist beauftragt worden, wegen Beschaffung von 15 800 Güterwagen verschiedener Gattungen für das Etatsjahr 1907 mit den Werken, die für die preussische Staats-Eisenbahnerhaltung beschäftigt werden, in Verhandlung zu treten. Die Lieferung dieser Wagen soll lt. „B. St. Z.“ bis 31. Oktober 1907 beendet sein.

Berlin, 14. Nov. Es steht lt. „B. St. Z.“ noch immer nicht fest, ob und in welcher Form Deutschland an der neuen russischen Kuleike beteiligt ist.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 14. Nov. (Tel.) Fondsbörse. Bei Eröffnung der Börse war die Stimmung im Einklang mit der New-Yorker Börse fest. Die günstige Entwicklung der Eisenbahnarbeiterfrage der amerikanischen Bahnen gab Veranlassung zu besserer Tendenz für diese Werte. Die Antegung, welche von diesem Markte kam, vermochte jedoch nicht Belieben in die anderen Gebiete zu bringen. Am Montanmarkt machte sich allerdings belebteres Geschäft bemerkbar bei größtenteils erhöhten Kursen. Besorgung waren Bodener- und Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger erzeigten sich weiterer Nachfrage und notierten 3 pCt. höher. Der Rentenmarkt war ruhig, die Kurse ebenfalls teilweise fester. Bahnen ungleichmäßig, amerikanische im Einklang mit New-York höher und besonders Baltimore and Ohio befestigt. Fonds lagen größtenteils wenig verändert und behauptet. Industriewerte rubig bei teilweise befestigter Tendenz. Chemische Aktien verfestigten die Aufwärtsbewegung weiter. Die Stimmung war auf den weiteren Verlauf fest, das Geschäft jedoch rubig. Schiffahrtsaktien fester. Kommoden bei größeren Umsätzen behauptet. An der Nachbörse war die Haltung still. Meridionalbahn matt. Es notierten Kreditaktien 211.30, Diskonto 181.50, Kommoden 34.60, 34.40, 34.50, Meridionalbahn 157.10, 155.75.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Schluss-Kurse.

Reichsbank-Diskont 6 Prozent.

Beispiel.

Table with 4 columns: Name, 13.11, 14.11, 13.11. Includes entries like Ankerbank, Berlin, 109.10, 109.12, 109.10.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with 4 columns: Name, 13.11, 14.11, 13.11. Includes entries like 1/2 Rthl. Reichsbank, 97.85, 97.85, 97.85.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 4 columns: Name, 13.11, 14.11, 13.11. Includes entries like Bad. Ankerfabrik, 113.40, 113.40, 113.40.

Bergwerks-Aktien.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes stocks like Bochumer, Silesia, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes stocks like Silesia, Nordbahn, and others.

Staatliche Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists various government bonds and their values.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists bank and insurance stocks like Deutsche Bank, etc.

Frankfurt a. M., 14. November. Kreditaktien 211.50, Staatsbahn 144.50, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists various stocks and bonds from the Berlin market.

W. Berlin, 14. November. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien 211.50, Staatsbahn 144.50, etc.

Wichtigste Telegramme des General-Anzeigers.

* Berlin, 14. Nov. (Fonds Börse). Auf befestigtes New-York und London war die Stimmung heute ver- trauensvoller.

russische Anleihen wirkten die Petersburger Kurse günstig ein. Schiffahrtaktien um Bruchteile eines Prozents gebessert.

In dreier Vortage wurde die Tendenz mangels besonderer Anregung abwärtsziehend. Meridionalbahn auf Paris schwächer 155.50.

Pariser Börse.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists Paris market data like 1% Rente, 1/2% Rente, etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists London market data like 3% Reichsanleihe, 4% Konsols, etc.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 14. Nov. (Tel.) Produktenbörse. Die kräftige Preisbesserung Nordamerikas blieb ohne be- festigenden Einfluss für die diesseitige Stimmung.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists Berlin market data like Weizen per Deabr., Roggen per Deabr., etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table with 2 columns: Name and Price. Lists various goods and services offered by Marx & Goldschmidt.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists market data from Budapest, 14. November.

Table with 2 columns: Name and Price. Lists market data from Liverpool, 14. November.

Advertisement for L. J. Peter, featuring 'Kufekes' children's medicine and 'Kalodont' tooth powder.

Advertisement for Osram-Lampe, highlighting its electrical features and energy savings.

Advertisement for Herm. Klebusch, a photography studio offering modern techniques and affordable prices.

Advertisement for Elektr. Uhren, featuring precision timepieces and a magazine subscription.

Advertisement for Stotz & Cie., an electrical company offering reliable lighting solutions and energy-efficient lamps.

